

der Miniaturen, Sammelindulgenzen, auch solche, die in der Ausstellung nicht gezeigt wurden, bestimmten Werkstätten zuzuordnen, wobei v. a. Avignon herausragt. – Herzstück des Bandes ist der acht Sammelindulgenzen — für St. Johannis in Mühlhausen (Nr. 1, 2), für die Kirche von Schmidtstedt bei Erfurt (Nr. 3), für die Pfarrkirche zum Hl. Kreuz, das Spital und die Filialkirchen in Schwäbisch Gmünd (Nr. 4), für die Kirche von Neuses bei Erfurt (Nr. 5), für St. Martin, Theobald (?) und Ursula vor dem Erfurter Tor in Mühlhausen (Nr. 6), für das Mühlhausener Dominikanerkloster (Nr. 7) und für die Kapelle St. Daniel vor den Mauern Mühlhausens (Nr. 8) — umfassende Katalog, wobei Nr. 3A und 4 nicht aus Mühlhausen stammen. Die einzelnen Sammelindulgenzen werden in hervorragenden Bildern präsentiert, teilweise durch Vergleichsmaterial ergänzt, transkribiert und recht frei ins Deutsche übertragen, wobei beispielsweise die zumeist lange Liste der Aussteller weggelassen wurde, worauf die Editoren allerdings ausdrücklich hinweisen. Leider wurde auf einen textkritischen Apparat verzichtet, dafür wird jedes Dokument ausführlich kommentiert, wobei besonders auf die Illuminationen eingegangen wird. Da es sich bei dem edierten Material nur um eine Auswahl handelt, hätte man sich einen Gesamtkatalog gewünscht und auch gerne erfahren, nach welchen Kriterien die Auswahl getroffen wurde. Leider fehlen auch Register. Dennoch stellt der Band für die Beschäftigung mit der Ablasspraxis im Spät-MA eine wichtige Bereicherung dar.

E. G.

Kathrin PAJCIC, *Frauenstimmen in der spätmittelalterlichen Stadt? Testamente von Frauen aus Lüneburg, Hamburg und Wien als soziale Kommunikation* (Epistemata. Reihe Literaturwissenschaft 768) Würzburg 2013, Königshausen & Neumann, 505 S., Abb., Tab., ISBN 978-3-8260-4996-5, EUR 58. – Die 2011 an der Univ. Mannheim eingereichte Diss. untersucht die im Druck vorliegenden Frauentestamente aus Lüneburg (1323–1500), Hamburg (1351–1400) und Wien (1395–1411) und geht dabei neue Wege, indem die Testamente nicht in ihrer rechtlichen Dimension oder quantifizierend als sozial- und frömmigkeitsgeschichtliche Quellen analysiert werden. Vielmehr versteht P. das Textcorpus als nicht-literarisches weibliches Alltagsschriftgut, an dessen Zustandekommen die Frauen aktiv beteiligt waren. In der Zusammenführung von kultur- und literaturwissenschaftlichen Fragestellungen und auf der Basis der Geschlechter- und der Autobiographieforschung werden die Frauentestamente als „Vermächtnistexte“ charakterisiert, die Aufschlüsse über soziale und kulturelle Praktiken in den spätm. Städten geben, explizite individuelle weibliche Willensäußerungen aufweisen und als Selbstdarstellungen der Frauen gelesen werden können. In den ersten beiden Kapiteln werden Fragestellung und Methode entwickelt sowie der Forschungsstand zur Geschlechtergeschichte, der Testamentsforschung und der Autobiographieforschung in großer Breite dargelegt (S. 13–152). In Kapitel 3 werden die Testamente aus den beiden Hansestädten interpretiert (S. 153–319), aus denen auch vereinzelte Archivalien herangezogen und abgebildet werden, während in Kapitel 4 die in den Wiener Stadtbüchern meist erst nach dem Tod der Frauen eingetragenen Testamente analysiert werden (S. 320–408). Das letzte Kapitel fasst die Ein-